

Ihre Quartierzeitung

RÖVUE

RÖMER-
QUARTIER
BADEN

79 / 2026 / 01

Kinder im Quartier



KINDER IM QUARTIER

S. 4 – S. 8

ANGEBOTE FÜR KINDER

S. 9 – S. 12

RÄTSEL: WO IST DAS?

S. 14 – S. 15

VERENAÄCKER

S. 16 – S. 17

RÜCKBLICK

S. 18 – S. 23



Liebe Römerinnen und Römer

Wir leihen uns die Welt von unseren Kindern, und irgendwann übergeben wir ihnen die Verantwortung, diese Welt zu bewahren und weiterzuentwickeln. Es ist unsere zentrale Aufgabe als Erwachsene, dafür zu sorgen, dass die Welt auch den kommenden Generationen Freude und Geborgenheit bietet.

Jeder von uns war einmal Kind, und viele von uns sind im geliebten Römerquartier aufgewachsen oder wachsen hier auf.

Die Bedürfnisse und Perspektiven von Kindern in einer Wohngegend unterscheiden sich oft von denen der Erwachsenen.

Daher widmen wir uns in dieser Ausgabe dem Thema «Kinder im Quartier» und beleuchten die Sichtweisen der jüngeren Generation.

Ich hoffe, dass Ihnen diese Ausgabe der Rövü gefällt und Sie inspiriert, aktiv mitzuwirken. Lassen Sie uns gemeinsam das Römerquartier erhalten und weiterentwickeln, damit es auch für die zukünftigen Generationen ein Ort voller Leben und Inspiration bleibt!

Im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen allen einen wundervollen Sommer!

Anders Nordin



Liebe Leserinnen und Leser

Kinder-Orte im Quartier

Das Römerquartier ist ein öffentlicher Raum mit zahlreichen Repräsentationsgebäuden (Kurtheater, Museum Langmatt, Casino, Synagoge, Thermalbad, Hotels...). In der vorliegenden Rövü haben wir uns deshalb die Frage gestellt: Wie kinderfreundlich ist unser Quartier?

Noch in den siebziger und achtziger Jahren gab es viel mehr Kinder im Römerquartier als heute, wie alteingesessene QuartierbewohnerInnen wissen. Georg Gindely, der im Quartier aufgewachsen ist, so wie seine Mutter und auch seine Kinder wieder, erzählt im Beitrag «Aufwachsen im Römerquartier» sehr unterhaltsam, wo und was sie als Kinder gespielt hatten. Offizielle Spielplätze gab es keine, gespielt haben sie als Kinder überall, vor allem im Kurpark, in den Gärten der Häuser und auf den Strassen; als Jugendliche traf man sich nachts verbotenerweise im alten Thermalbad.

Wir wollten wissen, wie Kinder heute in unserem Quartier aufwachsen, wo sie spielen (nicht mehr auf der Strasse jedenfalls), was ihnen im Quartier gefällt. Dazu haben uns elf Kinder tolle Zeichnungen geschickt, die mehr sagen als viele Worte. Anstelle des ungebundenen, freien Spielens oder Herumtollens, wie es früher möglich war, sind heute verschiedene organisierte Beschäftigungsmöglichkeiten oder Betreuungsangebote getreten, die es damals nicht gab. Das Karussell, die Kita Tortuga, die Druckerei sowie das Atelier an der Haselstrasse stellen sich in dieser Rövü vor.

Wie gut kennen Sie die Orte, wo die Kinder heute spielen (dürfen)? Wir zeigen Ihnen von verschiedenen Spiel-Orten im Quartier Fotos von Details – wissen Sie, wo das ist? Ihre Kinder wissen es bestimmt!

Sie finden in dieser Ausgabe unter anderem auch die neusten Informationen zur geplanten Überbauung Verenaäcker.

Wir wünschen Ihnen eine vergnügliche Lektüre!

Ursula Hasler Roumois
Gianna Schneeberger



Spielen im Römerquartier



Aufwachsen im Römerquartier

Kind zu sein im Römerquartier, das haben gleich drei Generationen meiner Familie erlebt meine Mutter, meine Kinder und ich.

Meine Mutter Theres, Jahrgang 1943, wuchs auf der anderen Seite des Kurparks auf, und zwar dort, wo heute die Migros steht. Ihr bester Freund, Ueli Schweizer, wohnte an der Römerstrasse. Dazwischen lag der Kurpark, der damals noch nicht so öffentlich war wie heute. In der Nacht wurde er abgesperrt, bei bestimmten Anlässen musste man auch tagsüber Eintritt zahlen, und auf den Wiesen standen Schilder mit der Aufschrift «Betreten verboten».

Den Kindern war das egal. Im Quartier wimmelte es von ihnen, und sie waren überall anzutreffen – im Park, in den Gärten der Häuser, rund um die Reformierte Kirche und auf der Römerstrasse. Auf ihr spielten Theres und Ueli zusammen mit ihren Freundinnen und Freunden Völkerball. Verkehr hatte es praktisch keinen.

Im Quartier gab es damals richtige Gangs, wie sich mein Nachbar Lieni Fueter erinnert. Seine Gang, die Römersträssler, bestand aus sieben Mitgliedern. Sie machten das Quartier unsicher und die ganze Stadt, denn manchmal kämpfte man gegen die Meierhöfler oder die Martinsberger. Die Eltern kümmerten sich nicht gross darum, wo ihre Kinder waren. Meine Mutter erinnert sich, dass sie schon als kleiner Knopf alleine durch



Umzug des Römerquartiervereins an der Badenfahrt 1982

den Kurpark Richtung Römerstrasse unterwegs war. Es war schön, damals im Quartier ein Kind zu sein, findet sie.

Es war auch schön, Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre, als ich klein war, im Römerquartier Kind zu sein. Unser Spielplatz war der Kurpark. Die Wege waren noch nicht geteert und begradigt, sondern kurvenreich und holprig. Auf ihnen fuhren meine Freunde und ich verbotenerweise mit unseren Velos um die Wette.

Der Start unserer Rennen lag oberhalb des Ententeichs auf einem heute abgetragenen Hügel. Dort fuhren wir los, gewannen bergabwärts Tempo und sausten dann über den damals kurvenreichen Weg entlang der Bäume Richtung Kino Royal. Die Schwierigkeit war, dass man wegen der Bäume nicht sehen konnte, was sich hinter den Kurven verbarg. Einmal war es eine Frau mit Kinderwagen. Der Unfall hatte zum Glück ausser einer grossen Schimpftirade keine schlimmen Folgen.

1977, mit vier Jahren, war ich ins Römerquartier gezogen. Ich hatte das Glück, dass damals viele Kinder im Quartier lebten. Wir hatten sogar einen eigenen Kindergarten. Dieser war im Anbau des Kurtheaters beheimatet, geleitet wurde er von Frau Ackle, die unten im Rank an der Parkstrasse wohnte und jeweils ihren Hund Vishnu mitnahm. Ich hatte den kürzesten Schulweg von allen.



Meine Mutter Theres Gerber (Bildmitte), Kindheitsfreund Ueli Schweizer, (ganz links), 1949



Links: ein Fest im Kurtheater kurz vor der Gründung des Quartiervereins (ich im roten Pulli), 1981
Rechts die Pause vor dem Kindergarten (Kurtheater-Parkplatz), ich sitzend ohne Mütze), 1979



Im Kurpark fuhren wir nicht nur Velo, sondern spielten oft und gern «Räuber und Poli». Versteckegabes mehrals genug.

Dort, wo heute der Lift vom Casino-Parkhaus hochfährt, stand eine grosse Konzertkuppel. Unter den Kastanien auf dem gekiesten Platz davor standen im Sommer Tische, und ab und zu gab es Konzerte für die Kurgäste. Für uns hatte die Kuppel einen besonderen Reiz. Eine beliebte Mutprobe war es, aussenherum auf dem Dachkännel von einem Ende zum anderen zu balancieren. Der kleine Bruder eines Freundes fiel einmal hinunter, zum Glück ohne Folgen.

Im Park spielten wir auch Fussball. Ein Vater kam ein einziges Mal mit, stand ins Tor, bekam von seinem ältesten Sohn, der den härtesten Schuss von allen hatte, einen Ball ins Gesicht, stapfte heim und tauchte nie mehr auf.

Die meisten von uns hatten keinen Fernseher. So trafen wir uns oft bei Familie Spycher, um Serien wie «Western von gestern» oder «Ein Colt für alle Fälle» zu sehen.

Spannend wurde es immer dann, wenn in der Römerstrasse gebaut wurde. Dann stiegen wir am Wochenende in die Baugruben und suchten Überbleibsel aus der Römerzeit. Wir fanden Knochen, Tonscherben und ab und zu auch Münzen. Wehe, man gab sie dem an der Römerstrasse lebenden Kantonsarchäologen Martin Hartmann zur Prüfung! Denn dann erhielten wir zwar Lob, sahen die Fundstücke aber nie wieder, wie wir merkten.



Was uns auch zusammenschweisste, war der Quartierverein. Als wir zuzogen, gab es ihn noch gar nicht. Doch dann gab es ein grosses Fest im Kurtheater mit vielen Attraktionen für uns Kinder. Kurz nach dem Fest wurde der Quartierverein gegründet, 1982 machte er bereits an der Badenfahrt mit. Wir verkleideten uns als Römer und Römerinnen und unsere Eltern kochten römische Gerichte in der Festbeiz im Aussentheater.

Im Teenageralter vergrösserte sich der Radius von uns Jungen. Wir entdeckten die Bäder und gingen nach dem Ausgang heimlich ins Thermalbad, bis uns der Aufseher wegscheuchte.

Als ich mit meiner Familie 2013 zurück in mein Elternhaus an der Römerstrasse zog, waren die Bäder geschlossen, und einen Kindergarten gab es schon lange nicht mehr. Aber es lebten wieder viele Kinder im Quartier, wie unser Sohn und unsere Tochter, die damals 9 und 6 Jahre alt waren, feststellten. Schnell lernten sich alle kennen und liefen jeweils zusammen durch die Stadt in die Schule und in den Kindergarten. Ihr Spielplatz war wie bei uns früher der Kurpark, obwohl der unter den Jungen plötzlich Casinopark hiess. In ihm spielten Mattia und Anouk zusammen mit ihren Freunden und Freundinnen Fussball, Versteckis und mehr.

Der Park entwickelte sich vor allem während der Coronazeit zu einem wichtigen Treffpunkt der Jugendlichen aus der ganzen Stadt. Später verlor sich das wieder. Mein Sohn sagt, dass es oft zu Stress unter Gruppen und damit verbunden zu Schlägereien gekommen sei; er und viele andere hätten sich nicht mehr wohl gefühlt.

Dafür gab es einen neuen Ort, wo man sich traf und trifft: der Kappisee. Als ich ein Kind war, galt Schwimmen in der Limmat als Tabu. Heute hat sich das dank des Stausees geändert. Die Jungen treffen sich dort gerne zum Plaudern und zum Baden.

Sogar die Bäder sind wieder offen. Und neu gibt es die Heissen Brunnen, die auch Kinder gern besuchen. Ihr Vorläufer, das Bagno auf dem Kurplatz, war für meinen Sohn und mich zwei Winter lang ein Ort, wo wir mehrmals wöchentlich zusammen hingingen und warm badeten.

Das Quartier bietet also immer noch viel für Kinder. Mit dem Gärtnerhaus haben sie einen neuen Treffpunkt bekommen, und anscheinend ist sogar im Gespräch, wieder einen Kindergarten zu eröffnen, wenn dereinst die Verenaächer überbaut werden.

Georg Gindely

Wie Kinder das Römerquartier erleben – was sie toll finden und was ihnen fehlt.

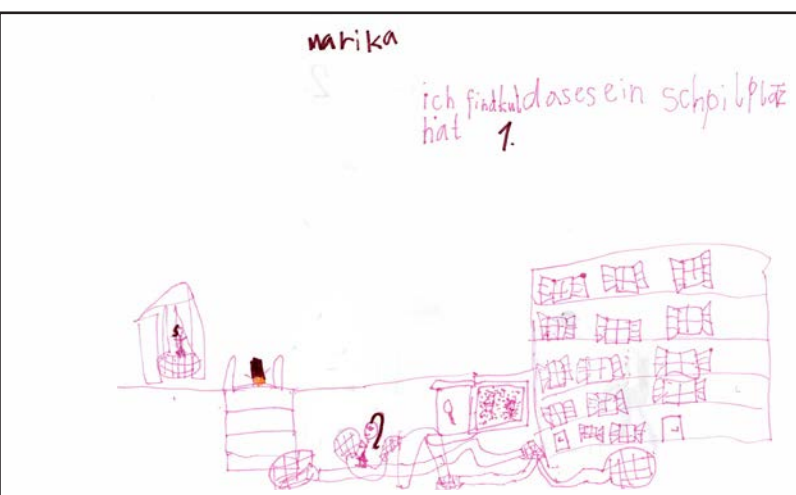
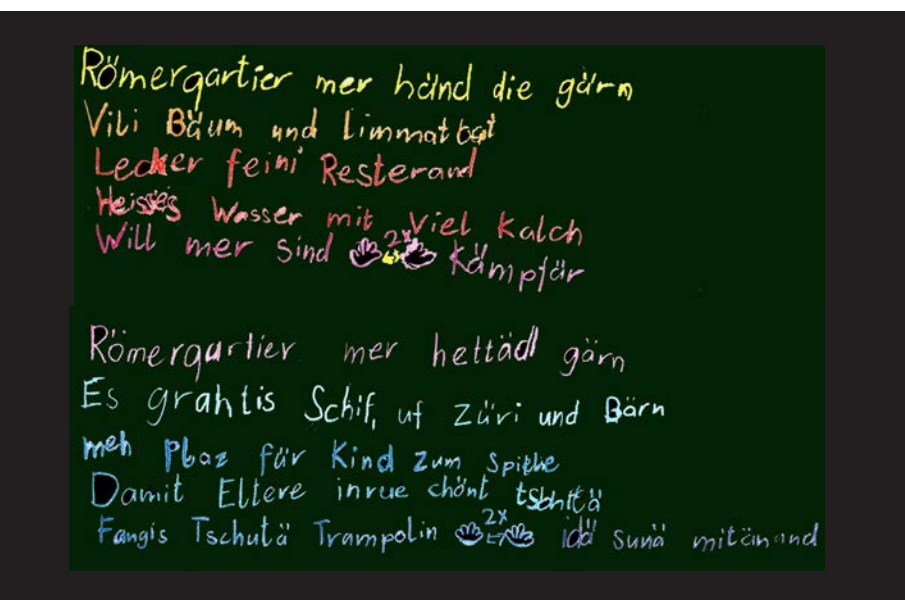
Für unser Rövethema «Kinder im Quartier» haben wir die Kinder aus der Nachbarschaft eingeladen, ihre Gedanken und Gefühle über ihr Umfeld zum Ausdruck zu bringen. Sie sollten Zeichnungen anfertigen oder Texte schreiben, die zeigen, was ihnen im Quartier gefällt oder was sie vermissen.

Eine Gruppe von Kindern stand eines Tages vor meiner Wohnungstüre mit Zeichnungen und einem extra für das Römerquartier getexteten Römerquartier-Lied, gesungen von Mauro, Marika, Yara, Hannah unter der Leitung von Carlotta. Der Liedtext ist von Carlotta.

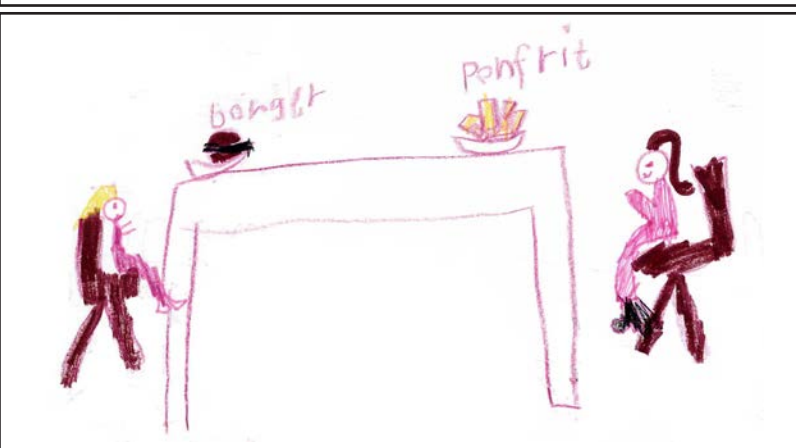


Scanne nun diesen QR-Code, dann kommst du auf den Link, um das Lied abzuspielen. Viel Spass beim Hören des Liedes.

Gianna Schneeberger



Marika, 6 Jahre



Marika, 6 Jahre

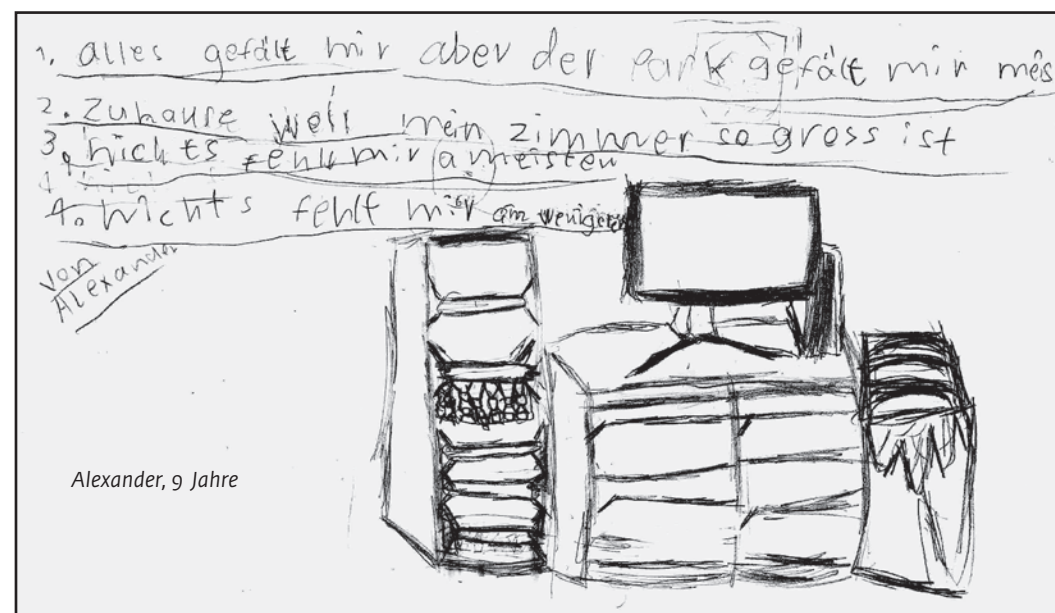


Eine Geschichte von Anna Emma, 10 Jahre, über die Römer.

Römer in Baden

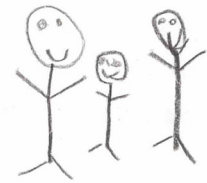
Heute machen wir eine Zeitreise in das 17. Jahrhundert.
 Im 17- Jahrhundert war die Römerzeit, in der Römer ist Baden unter dem Namen «Aquae Helveticae» bekannt. Wegen der heissen Quellen wird der Ort schon damals vor allem aus dem nahen Vindonissa (Windisch) gerne besucht.
 Die Römer kamen oft in den Ferien nach Baden, also alle, ausser Julius Cäsar. In der Römerstrasse wurden sogar Römische Reste gefunden.
 Und jetzt erzähle ich euch eine kleine Geschichte.

Vanessa ist eine nette Frau und ihr Mann ist Krieger.
 Heute hatte er sein erster Kampf in der Arena.
 Vanessa gab ihm ein Anhänger in Form von einem Camel.
 Als der Kampf begann entdeckte Vanessa ein echtes Camel, und da ertönte ein schrei es war der Mann von Vanessa er hatte verloren.
 Nun sollte das Publikum entscheiden ob er sterben sollte oder nicht.
 Vanessa drückte das Camel fest an sich und das Publikum entschied sich für Leben.



KINDER KEBAB

Preisw
gff.
Lollis
1ff.
Kaffi
4ff.



Mauro, 8 Jahre



H A N N A B

Hannah, 4 Jahre



KUPARK
max
21.04.2026

Max, 7 Jahre

Mio, 7 Jahre

oft zu Besuch
bei den Grosseltern
im Römi
Quartier

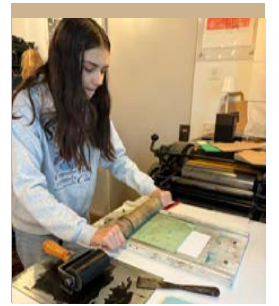


Kindergeburtstagsparty in der Druckerei

In der Druckerei an der Römerstrasse 36 kann man eine Kindergeburtstagsparty buchen. Emily, Viviane und Ela verbrachten einen Sonntagnachmittag in der Druckwerkstatt. Sie erzählen ihre Eindrücke.

An einem Sonntagmittag um viertel vor Eins sind Ela, Viviane und ich (Emily) zu Gianna gegangen. Als wir ankamen, hat uns Gianna die Druckerei gezeigt. Die Druckerei-Möbel sind über hundert Jahre alt. Zuerst hat Gianna uns eine Art Gummi und ausgedruckte Motive gegeben, die wir auf dem Gummi abzeichnen konnten. Als alle fertig waren, haben wir Messer bekommen, die aussahen wie Schaufeln (in ganz klein) und dann haben wir das ausgeschnitten. Wir mussten uns überlegen, ob wir das Motiv selber ausschneiden oder das was darum war, dass es wie ein Stempel aussah. Wir haben beides gemacht und haben dann angefangen zu drucken. Zuerst bekamen wir schwarze Farbe. Die mussten wir mit einer Gummirolle auf den Stempel auftragen. Danach durften wir uns eine Karte oder eine Tüte aussuchen. Die Karte oder die Tüte haben wir dann auf den Gummi gelegt und danach haben wir noch ein Filzstück drübergelegt. Danach sind wir mit einem sauberen Nudelholz drüber gefahren. Als das fertig war, haben wir den Filz und ganz langsam die Karte oder die Tüte abgenommen. Danach konnten wir schauen, ob das Motiv gut gedruckt war. Das haben wir dann ungefähr zwanzig Minuten lang wiederholt. Nach zwanzig Minuten gab es ein Zvieri. Es gab selbstgemachte Muffins, Sirup und Wasser. Es war sehr fein.

Text: Emily



Nach dem Stempeln gab es ein feines Zvieri. Wir assen leckere Tiroler Muffins und tranken frischen Holunderblütensirup. Frisch gestärkt gingen wir zurück in die Werkstatt von Gianna.

Dort durften wir an einer alten Maschine, so wie man es früher gemacht hat, unsere Namen auf ein Blatt drucken. Früher hat man mit dieser Technik Bücher bedruckt. Es gab verschiedene Schriftarten in unterschiedlichen Grössen. Wir haben uns die Buchstaben aus unserem Namen ausgesucht und spiegelverkehrt in die Maschine geklemmt. Ähnlich wie beim Stempeln haben wir sie mit einer Farbrolle mit schwarzer Farbe bestrichen, unser Papier draufgelegt, ein Filz dazwischen geklemmt und mit der Walze darüber gerollt. Nach diesem Vorgang hatten wir ein Namensschild, das wir mit unseren selbst gemachten Stempeln oder einem Stanzer mit einem schönen Muster verzieren konnten. Wir durften auch Lesezeichen oder andere Sachen mit unseren Stempeln bedrucken. Wir haben auch Magnete und Buttons gemacht. Dafür hatte Gianna ebenfalls eine Maschine. Wir haben einen Kreis aus Papier mit unseren Stempeln bedruckt. Anschliessend haben wir ein Metallstück in die Maschine gelegt. Danach haben wir über den bunt gestempelten Papierkreis eine Folie gelegt. Das alles wurde dann fest zusammengepresst. Zum Schluss kam die Rückseite dazu, entweder als Magnet oder als Button. Das wurde dann alles zusammengetan, und fertig war der Magnet oder Button. Wir haben viel experimentiert und durften kreativ arbeiten. Es hat uns sehr viel Spass gemacht.

Am Ende von diesem schönen Nachmittag sind wir mit einer bedruckten Tüte voller kleiner Kunstwerke nach Hause gegangen.

Text: Ela



www.kindergeburtstagsparty.ch



Mit den geschnitzten Stempeln haben wir gestempelt. Wir haben sie in der Druckpresse auf doppelseitiges Klebeband geklebt, danach mit einer grossen Rolle mit schwarzer Farbe bestrichen. Dann mussten wir das Papier drauflegen und eine Gummi-Unterlage, damit es nicht so hart ist. Anschliessend nur noch mit einem Nudelholz drüberfahren, Papier abziehen und fertig.

Text: Viviane



Geschichten von Kindern aus dem Alltag im Familienzentrum Karussell

Im Familienzentrum Karussell entstehen täglich kleine Geschichten, die zeigen, wie Kinder ihre Welt entdecken – kreativ, direkt und oft herrlich überraschend.

Manchmal beginnt alles ganz einfach: Eine Kiste wird zum Auto. Ein dreieinhalbjähriger Junge schiebt sie mit lautem Motorengeräusch durchs Zimmer, während ein einjähriges Mädchen darin sitzt. Was als spontanes Spiel entstand, wurde zum Ritual: Über Wochen kam sie morgens herein, leerte zielstrebig die Spielzeugkiste, setzte sich hinein – und wartete, bis «ihr Fahrer» bereit war.

Ein Dauerbrenner ist die Verkleidungskiste. Pirat, Kuh oder Drache – plötzlich bevölkern Fantasiewesen die Räume. Ähnlich beim Malen: Schon die Kleinsten experimentieren voller Freude mit Farben. Das Tun zählt mehr als das Ergebnis – oft bleibt nur ein durchweichtes Blatt, aber viele leuchtende Augen.

Und manchmal zieht es die Kinder sogar ins Büro: Regelmässig schauen kleine Besucher aus dem Treffpunktcafé vorbei.

Ein Junge kam bei jedem Besuch herein – mit einem klaren Ziel: irgendeinen Knopf drücken. Ein grosser Technik-Fan!



Karussell
Familienzentrum
Region Baden

Haselstrasse 6
CH-5400 Baden

+ 41 56 222 47 44
info@karussell-baden.ch
www.karussell-baden.ch



Und herrlich sind auch die unvergesslichen Aussagen:

Beim Räbeliechtli-Schnitzen fragte ein Mädchen: «Warum dümer Räbeliechtli schnitze?» Nach der Erklärung folgte ihr klarer Entscheid: «Ich wot keis Räbeliechtli ha, ich han Gmües ned gern!!!»

Oder dieser stolze Moment:

«Evelyn, gäll ich bin scho gross?» – «Ja, du wirsch bald si.»

«Ich bin scho so gross wie de Papi... lug, ich han scho Haar a de Ärm!»

Auch beim Osterhasen-Backen zeigt sich die Fantasie: Da entstehen nicht nur Hasen, sondern auch wilde Mischwesen wie ein «Haseleu».

Diese kleinen Episoden machen den Alltag im Karussell aus – und zeigen, wie viel Witz, Eigenständigkeit und Entdeckerfreude Kinder ins Quartier bringen.

Kathrin Burger

Geschichten gesammelt von Evelyn Schaller

Ein Blick in die Kita Villa Tortuga

Wer morgens durch die Tür der Villa Tortuga tritt, taucht für einen Moment in eine andere Welt ein. Eine Welt, in der die Dinge manchmal einfacher, manchmal grösser und oft einfach anders sind als draussen.

Ein verlorener «Finken» kann hier zur grossen Krise werden und zwei Minuten später ist alles wieder gut. Zudem fallen nebenbei Sätze wie: «Min Opa isch uf em Chopf barfuess.»

Ist das nicht wunderbar? Vielleicht liegt genau darin etwas, das uns Erwachsene immer wieder überrascht. Kinder sehen die Welt ungefiltert und begegnen ihr mit einer Direktheit, die wir oft längst verlernt haben.

Ausserdem sind sie Meister darin, Konflikte erstaunlich schnell zu lösen. Wo wir noch analysieren, erklären oder recht haben wollen, sagen sie schlicht: «Das ist jetzt meins und nachher darfst du.» Kurze Zeit später spielen sie wieder zusammen, als wäre nichts gewesen.

Kinder sind darin manchmal die besseren Konfliktmanager. Nicht, weil sie alles perfekt machen, sondern weil sie weniger nachtragend sind. Gefühle kommen, dürfen da sein und gehen wieder. Oder wie ein Kind einmal sehr treffend sagte: «Ich habe meine Geduld heute zu Hause gelassen.» Ehrlich und direkt. Alles passiert im Hier und Jetzt. Die Kinder sind ganz im Moment.

Auch ihre Logik folgt eigenen Regeln. Wenn jemand fragt: «Wieso machst du das, musst du nicht arbeiten?», steckt darin echte Neugier. Und wenn es ums Essen geht, kann die Antwort lauten: «Mein Bauch ist klein, da haben nur Smarties Platz.» Diskutieren zwecklos, schmunzeln erlaubt.

Überhaupt, die Kreativität, mit der Kinder ihre Welt erklären und Probleme lösen, ist beeindruckend. «Weil die Finken und die Schuhe so weich innen sind, sind sie Freunde», eine Logik, die man schwer widerlegen kann. Ein leerer Karton wird zum Raumschiff und ein Spaziergang zum Abenteuer. Lösungen entstehen nicht am Tisch, sondern im Tun.



Und Freundschaften? Die entstehen oft schneller, als wir zuschauen können. Ein Blick, ein gemeinsames Spiel und schon gehört man zusammen. Unterschiede spielen dabei kaum eine Rolle. Vielleicht wird zwischendurch noch überlegt: «Oh,

das muss ich mein Grosi fragen, wie es da war...», aber im Hier und Jetzt zählt vor allem eines, gemeinsam unterwegs sein.

Im Römerquartier hat sich das Spielen über die Jahre verändert. Vielleicht gibt es heute mehr

Struktur, mehr Betreuung, weniger unbeaufsichtigte Zeit draussen als früher und doch bleibt etwas gleich, Kinder entdecken ihre Welt mit Neugier, Fantasie und einer Offenheit, die ansteckend ist. Selbst wenn dabei ganz nebenbei festgestellt wird: «Meine Socken haben Mundgeruch.»

Der Alltag in einer Kita ist geprägt von genau diesen kleinen grossen Momenten. Vom Ankommen und Abschiednehmen am Morgen, von Lachen, Tränen, Aushandeln, Ausprobieren. Eine Erinnerung daran, dass vieles einfacher sein darf, als wir denken.

Vielleicht ist das eine der schönsten Seiten dieses Berufs: Kinder nicht nur zu begleiten, sondern sich von ihnen auch immer wieder etwas abschauen zu dürfen und sie als kleine Lebenslehrer zu entdecken.

Jessica Hidalgo Casado
Leiterin Kita Villa Tortuga



«Im Atelier» an der Haselstrasse 9 ist ein Ort für Kinder und Familien

Vom Baby bis zum Kindergartenkind – und darüber hinaus – finden Familien hier ein Angebot, das etwas Besonderes ist und eigentlich überall selbstverständlich sein sollte. Pädagogisch fundiert & achtsam begleitet.

Themen wie Wahrnehmung, Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit sind eng mit den Kursen und Angeboten verbunden. Im Mittelpunkt steht das freie, ungestörte Spiel der Kinder – das Freispiel. Die Gestaltung des Raumes, die Materialien und die Haltung der begleitenden Erwachsenen spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Clelia Müller-Spiess, die das «Im Atelier» seit rund zwei Jahren leitet und gegründet hat, hat einen Master in Heilpädagogik. Sie ist ausgebildete Kindergarten-Lehrperson, diplomierte Snoezelen-Fachfrau und ausgebildete Eltern-Kind-Kurs(beg)leiterin.

Im Atelier Baden findest du folgende Angebote:

Mein Baby und ich im Atelier – für Babys 0–5 Monate

Gezielt für die ersten Lebensmonate. Kurs mit Themen zu Entwicklung, Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und vielem mehr. Raum für Begegnungen und Austausch für Eltern.

Entdeckungs- und Bewegungs-Atelier – Babys und Kinder bis 24 Monate

Eine vorbereitete Spielumgebung. Im eigenen Tempo und in Sicherheit entdecken und erkunden. Kurs mit Themen-Inputs und Austausch für Eltern.

Eltern-Kleinkind – Atelier für Kinder zwischen 24 – 36 Monate

Gemeinsam Rituale, Lieder, Fingerverse und das Freispiel erleben.

Sandspielraum – Kinder ab Laufen bis circa 8 Jahre

Vielseitiges, vertieftes Spiel mit feinem, trockenem Sand, unterschiedlichen Gefässen und aussergewöhnlichen Küchenutensilien.

Multisensorik-Atelier – Babys, Kinder und Erwachsene

Ein Snoezelen-inspirierter Raum für Familien mit einer Sinneswelt aus Licht, Klang und Materialien, fördert Entspannung, Neugier und Wohlbefinden.

Die Räume können gemietet werden, zum Beispiel für Kindergeburtstag im Sandspielraum, oder Kurse/Workshops im Kursraum.

Mehr über das «Im Atelier» findet man unter imatelier-baden.ch

Clelia Müller-Spiess



12

Begegnen wir uns im Römergarten

Dass wir im Herzen von Baden, mitten im Römerquartier, im schönen Kurpark einen Permakultur-Garten betreiben dürfen, ist ein Glück!

Wir freuen uns über Menschen, die diesen schönen Fleck gemeinsam mit uns weiterbearbeiten möchten. Ebenso freuen wir uns über Besucherinnen und Besucher, die sich auf das Bänkli setzen. Biodiversität erleben wir nicht nur durch das Sehen, sondern auch durch Hören, Riechen und Fühlen. Gerade jetzt, während der Brutzeit der Vögel, im Frühjahr, wenn Knospen, Blüten in voller Kraft sind, ist über dem Römergarten, auf und in der Erde, in den Gräsern viel Aktivität spürbar: Wir hören Zwitschern, Summen und Zirpen und riechen die Gräser, die Blüten und die feuchte, angenehme Luft.

Denken Sie nach: Wo findet Leben statt? Auf der glatt gemähten Wiese beim Magnolienbaum vor dem Casino – oder rund um den blühenden Maulbeerbaum, wo Stauden, Gräser und Blumen blühen und gedeihen dürfen?

Was in unserem Römergarten im Mikrokosmos stattfindet, erleben wir auch als Gemeinschaft. Wir unterscheiden uns in Alter, Herkunft und beruflichem Hintergrund, sind aber offen für Begegnung und Zusammenarbeit. Etwas, das in der heutigen Zeit oft fehlt: Begegnungen mit ganz unterschiedlichen Menschen. Auch hier gilt: Hinhören, sehen, erkennen, Fragen stellen, offen sein – und vieles mehr. Wie schön, wenn der Austausch wohlwollend gelingt.

Wir freuen uns über Interessierte, Mitmachende und Menschen, die sich einbringen möchten – jeder mit seinen Stärken, mit seinen Fragen, mit seiner Einzigartigkeit. Ebenso freuen wir uns, wenn der Römergarten vom Römerquartier mitgetragen wird: Durch freundliche Begegnungen, Respekt für diesen einzigartigen Fleck – und auch über eine Spende freuen wir uns. Oder vielleicht über einen Kuchen oder ein Zvieri, wenn wir im Garten arbeiten.

Begegnen wir uns! Herzlich willkommen!

Eva Lehmann Fueter

JAHRESKALENDER 2026

MI	22. APRIL	EINFÜHRUNG RÖMERGARTEN & PERMAKULTUR 19 UHR
SA	09. MAI	EINFÜHRUNG RÖMERGARTEN & PERMAKULTUR 10 – 14 UHR (SCHWERPUNKT BEETE)
SA	16. MAI	PFLANZTAG GEMÜSEGARTEN 08:30 – 16 UHR
SA	06. JUNI	KOMPOSTAG 10 – 14 UHR
	MITTE JUNI	SENSEN
MI	19. AUG.	FILMABEND
SA	19. SEPT.	ERNTE-DANKFEST & EINFÜHRUNG RÖMERGARTEN AB 16 UHR
	ENDE SEPT.	SENSEN
SA	24. OKT.	HECKENPFLEGE 13 – 16 UHR

MACH AUCH MIT!
GEMEINSAM FIRABIGGÄRTNERN AB MÄRZ:
JEDEN MITTWOCH AB 18 ODER 19 UHR
SIEHE INFOCHAT

WEITERE INFORMATIONEN ZUM FIRABEGÄRTNERN UND UNSEREN AKTIONEN FINDET IHR AUF UNSERER WEBSEITE:

RÖMER Garten

ROEMERGARTENBADEN.CH



Auf der Website erfährst Du mehr über unsere Aktivitäten, unsere Vision und was Permakultur ist.

www.roemergartenbaden.ch

Römergarten
Römerstrasse 15a
5400 Baden
hallo@roemergartenbaden.ch

Römergarten



13

Rätsel: Spiel-Orte

Wer weiss, wo das ist?

Liebe Kinder

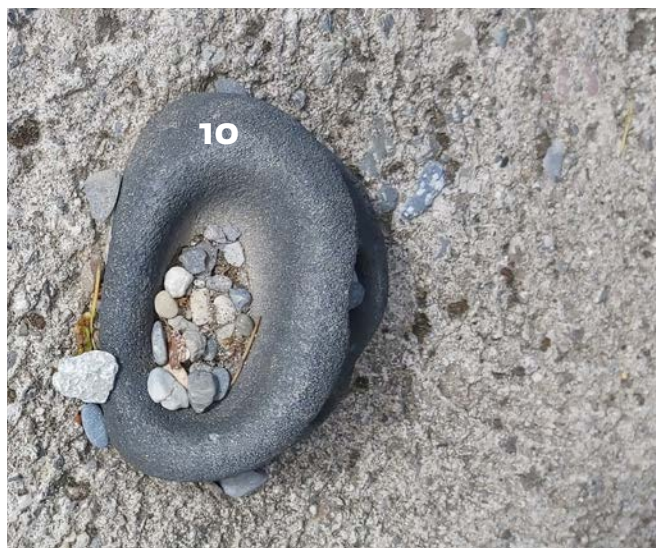
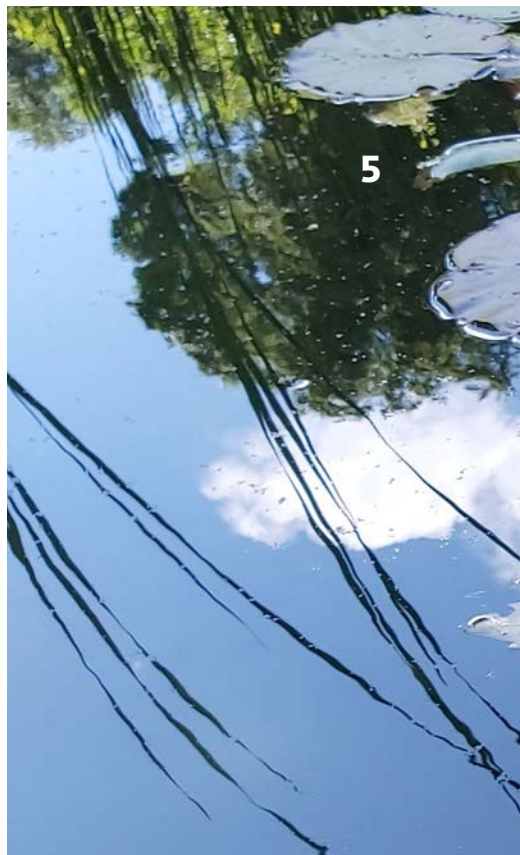
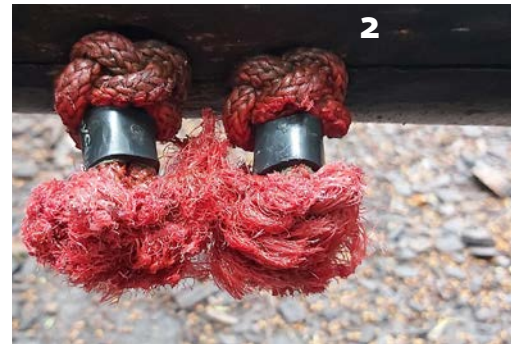
Wir haben an vielen Orten im Römerquartier fotografiert, wo ihr bestimmt schon mal gespielt habt.

Wer hat gute Augen und weiss, wo welches Bild aufgenommen worden ist?

- A im Kurpark
- B auf dem Kurparkspielplatz
- C auf dem Unteren Bahnhofplatz
- D am Limmatweg
- E beim Heissen Brunnen
- F im Mättelipark
- G im Langmatt Kindergarten

Es gibt immer mehrere Fotos vom selben Ort.
Viel Spass!
(die Auflösung findet ihr auf S. 23)

Fotos: Ursula Hasler Roumois



Das Konsortium Verenaäcker informiert:

Verenaäcker: Richtprojekt und Gestaltungsplan liegen vor

Am 4. Mai fand im Hotel Du Parc die zweite Informationsveranstaltung zum Bauprojekt «Verenaäcker» statt, das in eine neue Etappe gestartet ist: Der Stadtrat hat den Gestaltungsplan für das 20'000 Quadratmeter grosse Areal in einem ersten Schritt verabschiedet und am 4. Mai die öffentliche Mitwirkung gestartet. Sie dauert bis zum 5. Juni. Während dieser Zeit haben die Bevölkerung und interessierte Kreise die Möglichkeit, sich mit Anregungen und Fragen in die Planung einzubringen. Der Gestaltungsplan enthält Bestimmungen zum Volumen und zur Qualität der geplanten Überbauung, sowie zur Freiraumgestaltung, zum Lärmschutz und weiteren Rahmenbedingungen. Parallel zum daraus entstehenden Mitwirkungsbericht macht der Kanton eine Vorprüfung, deren Resultate ebenfalls in die Überarbeitung des Gestaltungsplans einfließen, bevor er dann erneut öffentlich aufgelegt wird. Details zum Verfahren im Allgemeinen sind auf der Webseite des Kantons verfügbar. Die Unterlagen zur Mitwirkung «Verenaäcker» sind abrufbar unter: <https://mitwirken.baden.ch>

Die Grundlage für den jetzt vorliegenden Gestaltungsplan bildet das Richtprojekt, das auf Basis des ursprünglichen Wettbewerbs-Siegerprojekts weiterentwickelt und an die konkreten Absichten der Bauherrschaft angepasst wurde. Das Richtprojekt zeigt den aktuellen Stand der angestrebten Gestaltung innerhalb des vorgegebenen Bauvolumens. In dieses Projekt sind auch bereits zahlreiche Anforderungen und Auflagen

der Stadt eingeflossen, beispielsweise zu Fragen der Ökologie, Infrastruktur, Durchwegung des Areals oder zur Fassadengestaltung, die eine hohe Wertigkeit aufweisen soll. Gegenwärtig sieht das Projekt mit fünf Baukörpern praktisch unverändert 172 Wohnungen von 2.5 bis 5.5-Zimmern sowie Atelierwohnungen und einen Gemeinschaftsraum vor. Die Gebäude haben doppelgeschossige, offene Durchgänge, so dass das ganze Areal auch in der Ost-West-Achse über einen Fussweg und gestaltete Plätze begehbar sein wird. Seitens Stadt besteht weiterhin die Absicht, einen Kindergarten auf dem Areal zu betreiben, und die Umgebungsgestaltung legt Wert auf eine hohe Aufenthaltsqualität, wie sie für das Römerquartier typisch ist. Das Bauprojekt wird sich entsprechend harmonisch in die bestehende Nachbarschaft einfügen.

Nachdem im vergangenen Herbst einzelne Sondierbohrungen der Kantonsarchäologie stattfanden, sind nun ab Herbst 2027 und im Jahr 2028 archäologische Grabungen auf dem Areal geplant. Davor dürfte an der Badenfahrt 2027 erneut der Luna-Park als wichtiges Element des grossen Fests auf den Verenaäckern Platz finden. Die Details dazu werden gegenwärtig mit dem Badenfahrt-Komitee geklärt.

Unter www.verenaacker-baden.ch findet man aktuelle Informationen zum Projekt und die Möglichkeit, sich in die Liste der Interessenten für eine Wohnung eintragen zu lassen.

Konsortium Verenaäcker:

Boss Real Estate AG, Fislisbach
Sofranto Bau AG, Wettingen
Rewa Immobilien AG, Baden-Dättwil
Terra Bau AG, Wettingen
Tres Invest AG, Wollerau



Luftansicht Verenaäcker

Unser Rückblick auf die Veranstaltung

Auch die zweite Informationsveranstaltung des Konsortiums «Verenaäcker» im Hotel Du Parc war sehr gut besucht. Es ist für unser Quartier von erheblichem Interesse, was auf dieser grossen Fläche an prominenter Lage gebaut wird. An der Informationsveranstaltung stellten Alex Krauz (KMP Architektur AG, Wettingen), Lorenz Baumann (Baumann Bürgi Architekten Zürich), Sasa Subak (Metron Raumentwicklung AG Brugg), Michael Meier (Bau Stadt Baden) und Bernhard Schmid (Cometris AG, Zürich) die verschiedenen Aspekte des Areal-Gestaltungsplans und des öffentlichen Mitwirkungsverfahrens vor, das mit diesem Infoabend eröffnet wurde (endet am 5. Juni).

Angesichts der Herausforderungen wie angestrebte Verdichtung, Lärmschutz (Bahn), Rücksicht auf die Langmatt und Einfügen in die offene Quartierstruktur ist die Gestaltung der neuen Überbauung sehr erfreulich. Wie auf den Visualisierungen ersichtlich, wirken die fünf Gebäude durch ihre amorphe Form locker, ohne Vorder- und Hinterseite, viel Grün und hohe Bäume sind geplant, der zentrale Durchgang in der Mitte der Häuser schafft eine Art Innenhof-Plätze und kin-

derfreundliche Begegnungszonen. Ebenfalls sehr erfreulich für unser Quartier ist, dass die Stadt im Gebäude beim Bahndammwald einen Kindergarten plant.

In der anschliessenden Fragerunde interessierte die Anwesenden besonders die künftigen Wege Richtung Stadt und Bahnhof, insbesondere der von der Stadt in Aussicht gestellte Fussgängerweg dem Gleis 1 entlang und die Zukunft der Unterführung. Die Unterführung ist eine komplizierte Angelegenheit, sie gehört der SBB, die Aufgänge jedoch dem Duplex (Südseite) und dem Konsortium Verenaäcker (Nordseite), eine beauftragte Reinigungsfirma sollte für minimalen Unterhalt sorgen. Die Eigentümer sind in Diskussion, wie es damit weitergehen soll. Jedenfalls ist im Gestaltungsplan Verenaäcker der ganze Aufgangsbereich als Freihaltezone eingetragen (siehe Situationsplan).

Ebenso interessierte der Zeitplan: Im Idealfall liegt die Baubewilligung 2028 vor, so dass Anfang 2029 mit dem Bau begonnen werden kann, die ersten Eigentumswohnungen wären ab Mitte 2031 bezugsbereit.

Ursula Hasler Roumois



Innenhof Verenaäcker



Sicht von der Römerstrasse auf die Verenaäcker

Aberwitziges Warten

Am Samstag, 24.1.26 besuchten wir im Kurtheater die Aufführung «Warten auf Beckett» von und mit Max Merker und Aaron Hitz, ein Gastspiel des TOBS! (Theater Orchester Biel Solothurn).

Das Telefon klingelt. Lange. Endlich kommt Stan Laurel (Aaron Hitz) die Treppe herunter, nimmt ab, und aus seinen Antworten schliessen wir, dass Beckett anruft und Laurel und Hardy als Darsteller für die Landstreicherfiguren Vladimir und Estragon in seinem neuen Stück «Warten auf Godot» haben möchte. Er komme vorbei, sie sollen warten.

Dann warten Laurel und Oliver Hardy (Max Merker) 75 Minuten lang und wir mit ihnen. Wie das berühmte Komiker-Duo in den Filmen vertreiben die beiden das Warten mit Possen und Running Gags, unendlich viele Torten werden fleissig hin- und hergetragen, fliegen umher, kleben an Schuhen, landen im Gesicht oder an der Wand. Dieser Slapstick-Klassiker wird von Merker und Hitz in burlesker Weise verulkt und zieht sich als roter Faden durch den Abend. Gleich zu Beginn putzt Laurel seine Schlagrahm verschmierten Finger am grossen Bühnenvorhang ab, und manch Zuschauerin hat sich entsetzt gefragt, ob die den riesigen Samtvorhang nach der Aufführung waschen müssen. (Es war Schaum für die Pflege von Babypopos, hat uns Aaron Hitz nachher verraten).

Ebenso witzig parodieren die beiden die bekannte Filmszene, in der Laurel und Hardy mühsam ein Klavier die Treppen hinaufstemmen. Hier tragen sie das Klavier hin und her, am Ende ebenso die Treppe hinauf. Aaron Hitz und Max Merker imitieren Laurel und Hardy in Mimik, Gestik und Dialogen perfekt (auch das Hüte vertauschen fehlt nicht), aber immer doppeldeutig auch als Becketts Landstreicher im Originalstück «Warten auf Godot».

Die Filme enden bei Laurel und Hardy wegen ihrer chaotischen Herangehensweise immer in einer Katastrophe und zerstörtem Inventar, so endet auch die Aufführung von «Warten auf Beckett»: Verputz löst sich von der Mauer, das Treppengeländer stürzt herunter, die eine Zimmerwand wird zersägt, eine andere kracht ganz zu Boden. Die beiden stehen in der amüsanten Schlusszene buchstäblich in Caspar David Friedrichs Bild «Zwei Männer in Betrachtung des Mondes» als die zwei Männer.

Für den Badener Aaron Hitz war es ein Heimspiel, er gesellte sich nach der Aufführung zu uns im Foyer, wo das Kurtheater den Mitgliedern des QV Römer einen Umtrunk spendierte – wofür wir uns hier nochmal herzlich bedanken!

Vorstandsmitglied Gianna Schneeberger führte mit ihm ein kurzweiliges Gespräch, erzählte Anekdoten aus seinen Anfängen und fragte, wie die Autoren auf die Idee gekommen seien,



Becketts «Warten auf Godot» als Laurel und Hardy zu inszenieren?

Dahinter stecke eine Theaterlegende, erzählte Aaron Hitz, Beckett soll gesagt haben, als Idealbesetzung für seine Landstreicherfiguren Vladimir und Estragon sehe er Stan Laurel und Oliver Hardy.

Ja, die Idee war höchst inspirierend. Wir verbrachten einen kurzweiligen Abend mit einem beflügelnden und schelmisch spassigen Theaterstück. Und beschlossen, diese Tradition wieder aufzunehmen, einmal pro Jahr gemeinsam als Quartiersverein eine Aufführung im Kurtheater zu besuchen.

Ursula Hasler Roumois



Wenn Karten Politik machen: Einblick in die Welt der Kartografie

Bei einem Vortrag an der ETH Zürich gewährte unser Vorstandsmitglied und Kartografie-Professor Lorenz Hurni einen ebenso unterhaltsamen wie aufschlussreichen Einblick in die Geschichte und Gegenwart der Kartenkunst. Anlass war die Vorstellung seines Buches «Ingenieure der Kartenkunst», das 100 Jahre Institut für Kartografie und Geoinformation sowie 170 Jahre Kartografie an der ETH Zürich beleuchtet.

Gleich zu Beginn setzte Hurni einen überraschend aktuellen Akzent – mit einer Prise Humor. Mit einem «spitzbübischen Lächeln», wie er selbst anmerkte, habe er es kürzlich sogar in Medienberichte und die Wikipedia geschafft. Der Grund: eine politische Debatte um geografische Bezeichnungen.



Im Zentrum steht eine Forderung von Donald Trump, den «Golf von Mexiko» in «Golf von Amerika» umzubenennen. Der Schweizer Schulatlas widersetzt sich dieser Idee. Chefredaktor Hurni bezog in einem Blog klar Stellung: Der Name bleibe bestehen. Die vorgeschlagene Umbenennung sei Ausdruck eines Versuchs, geopolitischen Einfluss auch sprachlich zu untermauern.

Der Vorfall zeigt exemplarisch, was Hurni im Verlauf seines Referats vertiefte: Karten sind weit mehr als neutrale Abbildungen der Wirklichkeit. Anders als Fotografien entstehen sie durch bewusste Auswahl, Reduktion und Symbolisierung. Landschaften werden in Flächen, Linien und Zeichen übersetzt – mit Höhenkurven, abstrahierten Gewässern und standardisierten Symbolen für Siedlungen, Wälder oder Verkehrswege.

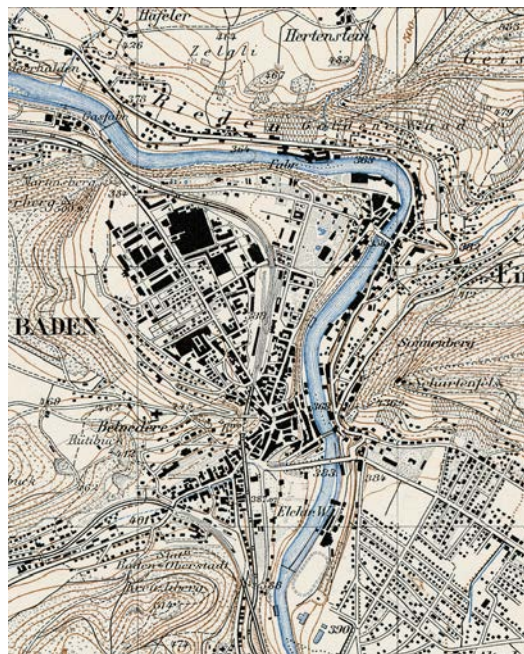


Lorenz Hurni:
100 Jahre Institut für Kartografie und Geoinformation – 170 Jahre Kartografie an der ETH Zürich, 272 Seiten, 200 meist farbige Abbildungen, ISBN 978-3-033-11192-9, Fr. 50.-,
Bezug: <https://ikg.ethz.ch/das-institut/aktuelles.html>

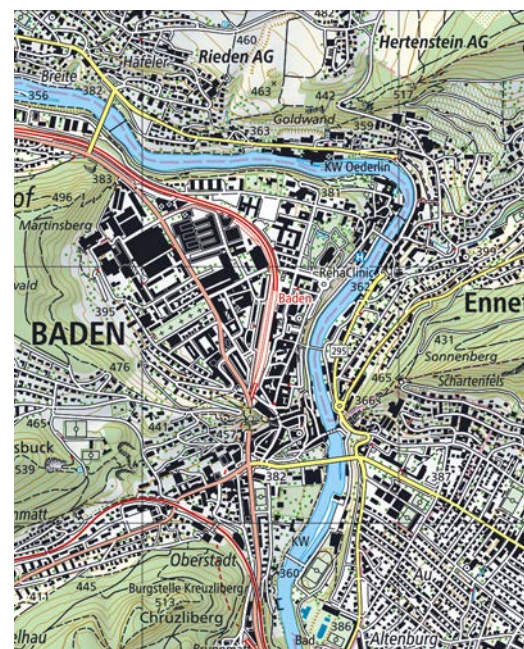
Diese gestalterische Leistung hat in der Schweiz eine lange Tradition. Bereits im 16. Jahrhundert hielten Chronisten wie Aegidius Tschudi und Johannes Stumpf die damalige Eidgenossenschaft kartografisch fest. Später setzte Conrad Gyger mit seiner Zürcher Kantonskarte von 1667 einen weiteren Meilenstein – ein Werk, das heute im Zürcher Staatsarchiv aufbewahrt wird.

In nur einer Stunde spannte Hurni den Bogen von diesen historischen Anfängen bis zu modernen Geodatenanalysen. Dabei wurde deutlich: Kartografie bewegt sich stets im Spannungsfeld zwischen Realität und Interpretation. Karten zeigen die Welt – aber sie formen auch unseren Blick auf sie.

Gianna Schneeberger



Baden auf der sog. Siegfriedkarte von 1949 und auf der aktuellen Landeskarte 1:25'000



ECHO BADENFAHRT 20.-29.08.27



Der Römer-Quartierverein an der Badenfahrt

Das OK für die Beiz an der Badenfahrt hat sich bereits einige Male getroffen. Dabei sind schon viele kreative Ideen besprochen worden.

Wir planen eine Beiz aus gemieteten Paletten. Dabei haben wir auf Nachhaltigkeit und Kosten geachtet.

Für unsere Wunschparzelle im Kurpark haben wir uns im März beworben. Ende August wird dann die Plazierung bekannt gegeben.

Wir werden euch in den folgenden Rövues jeweils zum aktuellen Stand informieren!

Das OK stellt sich folgendermassen zusammen.

Präsidium:	Martina Nordin
Vize:	Gabi Stuber
Restauration:	Stefania Belaio
Multimedia:	Cédric Piaget
Bau:	Martin Schmits
Kultur:	Gianna Schneeberger Gabriele Susanne Merki
Organisation	
Helfer	Corinne Steiner

Martina Nordin

Neugestaltung Unterer Bahnhofplatz

Viele QuartierbewohnerInnen wissen es nicht: Der untere Bahnhofplatz gehört zu unserem Römerquartier.

Die Stadt schreibt: «Es ist ein zentral gelegener öffentlicher Raum mit hoher stadträumlicher Bedeutung. Als Ankunfts- und Aufenthaltsort bildet er ein wichtiges Bindeglied zwischen Bahnhof, Altstadt und Bäderquartier und ist Teil der historischen Stadtachse. Die bestehende Terrassenanlage aus den 1960er-Jahren weist heute einen umfassenden Sanierungsbedarf auf.» Die Stadt plant nun, den Platz im Zuge einer Neugestaltung funktional, räumlich und gestalterisch weiterzuentwickeln.

Sie lud am 21. März zu einer Informationsveranstaltung mit Workshops ein, in denen die Interessierten über die Qualitäten und Problemzonen des Platzes diskutierten. Gianna Schneeberger, Ursula Hasler Roumois und Daniela Corboz haben als Vertreterinnen des Römerquartiervereins teilgenommen. Die Resultate sollen in den Planungsprozess einfließen.

Handlungsbedarf sehen alle in den Bereichen Gestaltung, Klima, Orientierung und Nutzung in Richtung einer «Grandeza» dieses für Baden zentralen Platzes.

Die wichtigsten Ergebnisse des Workshops:

Qualitäten erhalten und stärken:

- Wasser als wichtiges und geschätztes Element unbedingt erhalten
- Aufenthaltsmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten (für Sommer und Winter)
- Baumbestand und bestehende Begrünung erhalten und ausbauen
- Die Aussicht und freie Fläche erhalten
- Liftverbindung an die Limmat sehr wichtig

Schwächen, verbesserungswürdig:

- Treppenzugang zur Limmat: funktional sehr wichtig, stark verbesserungsbedürftig
- Unangenehme Hitzeentwicklung auf dem Platz im Sommer
- Orientierung und Wegführung unklar (u.a. ins Bäderquartier)
- Keine «Schlucht» mehr beim Ausgang Metro-Shop.
- Der Treppenabgang vom Oberen Bahnhofplatz verschliesst den freien Zugang auf den Platz
- Mehr Platz für Fussgängerinnen und Fussgänger der Oelrainstrasse in Richtung Kurpark

Ursula Hasler Roumois

Besichtigung der KVA mit dem Quartierverein

Bei einer Besichtigung der KVA Turgi erhielten rund 20 Römerinnen und Römer spannende Einblicke in eine der wichtigsten Infrastrukturanlagen der Region. Im Mittelpunkt standen die technische Funktionsweise der heutigen Anlage sowie das Grossprojekt KVA 2030 mit Investitionen in Millionenhöhe.

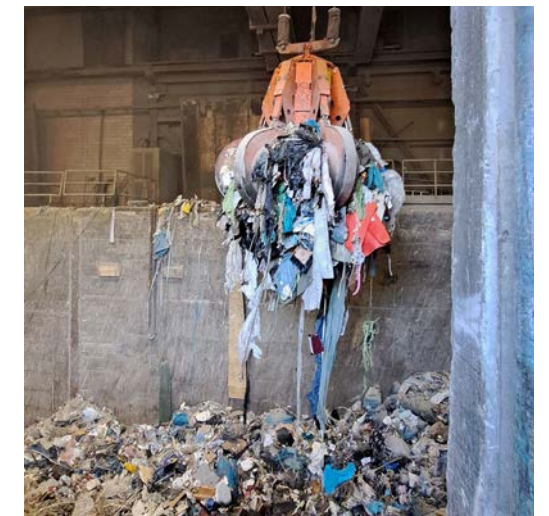
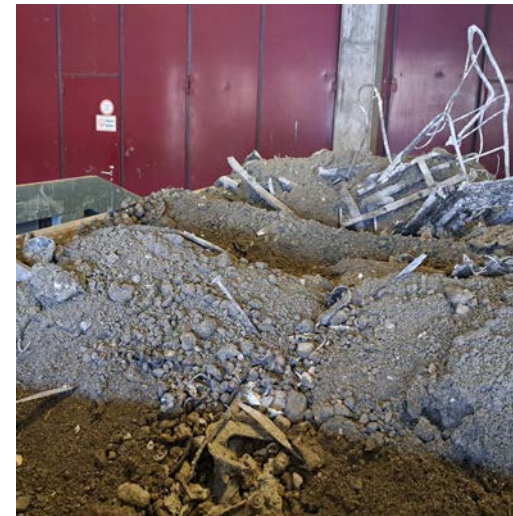
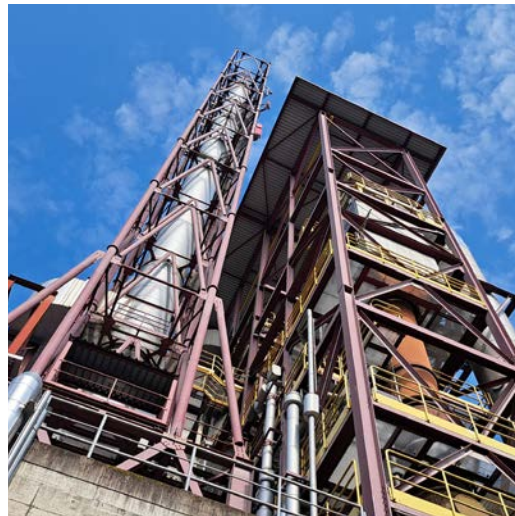
Wir erfuhren, wie aus angeliefertem Kehrrecht Strom und Fernwärme für die Region gewonnen werden. Besonders interessant war die geplante Lage der neuen KVA: Sie soll auf dem heutigen Areal der ARA entstehen, während die bestehende Anlage während der Bauzeit weiterläuft. Dadurch bleiben Entsorgung und Fernwärmeversorgung gesichert. Erst nach der Inbetriebnahme der neuen Anlage wird die alte KVA zurückgebaut.

Nach der Präsentation entwickelte sich ein intensiver Austausch mit zahlreichen Fragen zu Technik, Finanzierung und zu den Rahmenbedingungen des Projekts.

Beim Rundgang konnten wir den riesigen Kehrrechtbunker, die Leitwarte, die Rauchgasreinigung und sogar den Feuerraum aus nächster Nähe erleben. Besonders eindrücklich waren die gewaltigen Abfallmengen im Bunker und die präzise Steuerung der Anlage über zahlreiche Bildschirme und Prozessanzeigen.

Der Anlass klang gegen Mittag bei einem kleinen Apéro gemütlich aus.

Martin Schmits
Fotos: Lorenz Hurni



ROEVUE Nr. 79/2026/01

Erscheint 2x im Jahr, Auflage: 600 Exemplare
Herausgeber: Römer-Quartierverein, 5400 Baden.
info@roemerquartier.ch
www.roemerquartier.ch

Redaktion: Gianna Schneeberger (Leitung und Layout), Ursula Hasler Roumois (Redaktion, Lektorat), Lorenz Hurni (Lektorat)
roevue@roemerquartier.ch

Grafik und Layout: Gianna Schneeberger, Stampa Didot, Baden
Druck: Bürlü AG, Döttingen

Titelbild: Schaukelpferde im Kindergarten der Villa Langmatt

Rückseite: Impressionen der neueröffneten Villa Langmatt

Fotos: Ursula Hasler Roumois

Römer Quartierverein

Präsident: Anders Nordin, Römerstrasse 32a, 5400 Baden.
praesident@roemerquartier.ch

Vorstand

Vizepräsidentin: Stefania Bellaio, Olga Brenner, Daniela Corboz, Giuseppe Domeniconi, Lorenz Hurni, Martin Schmits, Gianna Schneeberger, Corinne Steiner

Mitgliedschaft

Anmeldung über **www.roemerquartier.ch**
 Jahresbeitrag:
 Fr. 70.– Familien/Konkubinate/Haushalte/Firmen/Vereine
 Fr. 50.– Einzelpersonen

Die nächste Ausgabe der Rövüe erscheint im Dezember 2026



QR-Code
für Einzahlung zugunsten
Römer-Quartierverein und
Rövüe



www.roemerquartier.ch
Römer-Quartierverein Baden

RQV Sommerfest

Samstag, 29. August 2026

Zeit: ab 18 Uhr

Ort: Gärtnerhaus

Kürbis-Schnitzevent im Gärtnerhaus

Donnerstag, 24. Oktober 2026

Zeit: ab 9:30 Uhr

Ort: Gärtnerhaus

Räbeliechtliumzug im Kurpark und Apéro beim Gärtnerhaus

Donnerstag, 05. November 2026

Zeit: 18:00 Uhr

Ort: Kurpark

Führung in der Villa Langmatt für RQV RQV-Adventsapéro in der Langmatt

Sonntag, 29. November 2026

Zeit: 16:00 Uhr

Ort: Villa Langmatt

Vorankündigung:

Wir besuchen wieder gemeinsam eine Aufführung im Kurtheater mit Einführung für Mitglieder und Apéro im Herbst/Winter 2026/27.

Sobald der neue Spielplan bekannt und der Vorverkauf eröffnet ist, informieren wir per Mail und soziale Medien.

roemerquartier.ch

Auflösung des Rätsels Spiel-Orte

Bilder 3,15 : A im Kurpark
 Bilder 1,2,8,19 : B auf dem Kurparkspielplatz
 Bilder 11, 20 : C auf dem Unteren Bahnhofplatz
 Bilder 5,9,13, 21 : D am Limmatweg
 Bilder 6,12,14 : E beim Heissen Brunnen
 Bilder 7,10,16 : F im Mättelipark
 Bilder 4,7,18, 22 : G im Langmatt Kindergarten



Neuer Glanz für die Villa Langmatt

